Nr. 2872. Mittwoch, 22. Februar. (Abend-Ausgabe.) **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jlgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Superintendenten C. F. Weigelt zu Pleß zum Consistorialrathe und Mitgliede des Consistoriums der Provinz Schlesien; so wie auf die von Seiten des Magistrats zu Stralsund gemachten Vorschläge den Rathsherrn Francke daselbst zum Bürgermeister der Stadt Stralsund zu ernennen.

Dem ordentl. Lehrer am K. Pädagogium in den Francke'schen Stiftungen zu Halle, Dr. Thilo, ist das Prädicat Oberlehrer beigelegt worden.

Der Rector Kietz in Neustadt-E.-W. ist zum ersten Lehrer an dem evang. Schullehrer-Seminar in Drossen ernannt worden.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1¼ Uhr Nachmittags.

Berlin, 22. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Auf die Interpellation des Abg. Dr. Möller, betreffend die Wahlbeeinflussung des Landraths zu Eylau durch die Empfehlung eines Candidaten im „Eylauer Kreisblatt", erklärt der Regierungs-Commissar, der Regierung sei der Inhalt des Artikels noch unbekannt; der Herr Minister des Innern werde die Interpellation in 8 Tagen beantworten. — Die Regierungs-Vorlage, betr. die Aufhebung der inländischen Wein-Steuer, wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Ebenso das Gesetz, betr. die Rechtsgeschäfte im Bezirke Ehrenbreitstein. Auf Antrag des Abg. v. Hoverbeck setzt das Haus den mündlichen Bericht des Abg. v. Unruh über Staats-Eisenbahnen von der Tagesordnung ab; der Bericht soll mit den übrigen Eisenbahnvorlagen zur Erledigung kommen. — Es folgen Wahlprüfungen.

Angekommen 8½ Uhr Vormittags.

Wien, 22. Februar. Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner gestern Abend stattgehabten Sitzung vom Budget der Kriegsmarine 2,390,000 Gulden abzustreichen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Altona, 20. Februar. Die „Schl.-Holst. Z." meldet: Aus fast allen Städten und Districten Schleswig-Holsteins waren gestern Repräsentanten der Handels- und Industrie-Interessen in Rendsburg versammelt. Es wurde eine Denkschrift an die Civilcommissare, welche die aus der Verlängerung des provisorischen Zustandes erwachsenden Uebelstände zusammenfaßt, beschlossen und unterzeichnet.

Wien, 21. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Voranschlag für den Staatshaushaltsetat 1866 auf den Antrag Baron Tintis dem Finanz-Ausschusse für das Budget 1865 zur Berichterstattung, „wann und in welcher Weise die Behandlung des Voranschlages für 1866 vorzunehmen sei" zugewiesen. Graf Brints beantragte, von dem Finanzausschuß einen Bericht zu erfordern, ob und in wie weit mit Rücksicht auf die Erklärung des Finanzministers bei Vorlegung des Voranschlags für 1866 die Feststellung der Zifferansätze für 1865 und 1866 ausnahmsweise in einer von dem bisherigen abweichenden Verfahren im Wege der Vereinbarung mit der Regierung vorzunehmen wäre. Der Antrag wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen. Die übrigen in der letzten Sitzung eingebrachten Finanzvorlagen wurden an die Ausschüsse verwiesen. — Die nächste Sitzung wird kommenden Donnerstag stattfinden.

Wien, 21. Februar. Die Stimmung war im heutigen Privatverkehr sehr flau. Creditactien 188,40, Nordbahn 183,10, 1860er Loose 93,70, 1864er Loose 87,20, Staatsbahn 199,40, Galizier 223,25.

Paris, 21. Februar. Der „Moniteur" zeigt an, daß die allgemeine Ausstellung der schönen Künste gleichzeitig mit der allgemeinen landwirthschaftlichen und industriellen Ausstellung am 1. Mai 1867 in Paris eröffnet werden wird.

Zur schleswig-holsteinischen Frage.

Es ist eine jetzt auch von den Conservativen nicht mehr bestrittene Thatsache, daß Preußen seit 1848 fortwährend die Pflicht gehabt hat, Schleswig-Holstein von der dänischen Vergewaltigung zu befreien. Es ist eben so unbestreitbar, daß Preußen seitdem mehrfach das Recht und die Gelegenheit gehabt hat, mit kühnem Entschlusse die Herzogthümer gänzlich von der dänischen Krone loszulösen. Es konnte sogar, wie auch anderwärts anerkannt ist, mit Zustimmung der Majorität des deutschen Volkes und ohne einem unüberwindlichen Widerstande von Seiten der europäischen Mächte zu begegnen, diese Lande seinem eigenen Staate einverleiben. Aber es versäumte den rechten Zeitpunkt selbst da, als die Gelegenheit offenbar die allergünstigste war. Als im November 1863 Friedrich VII. starb und fast Niemand an den Erbprinzen von Augustenburg dachte, als er selbst und wenige seiner Freunde, da erklärte die preußische Regierung, daß sie noch immer an den Londoner Tractat sich gebunden erachte, und daß sie Christian IX. auch in den Ländern südlich der Königsau anerkennen würde, sobald er nur die Stipulationen von 1851 und 1852 anerkennen und durchführen wollte. Und doch war gerade in diesem Momente die einzige Losung, die durch die deutsche Nation ging und gehen durfte: „Los von Dänemark!" Den Schleswig-Holsteinern blieb bei dieser Politik Preußens nichts übrig, als den Verfechtern der sogen. Legitimität das Erbrecht Friedrichs VIII. entgegenzuhalten, ein Recht, das, wenn sie nicht von jeder Consequenz sich lossagen wollten, ihnen selbst doch unendlich legitimer erscheinen mußte, als die Rechte, die sie aus dem Londoner Protocoll folgerten. Friedrich VIII. wurde auf den Schild erhoben, weil nur unter seinem Zeichen die Lostrennung von Dänemark erreichbar schien. Aber die Sache, um die es sich handelte, war nicht das pergamentene Erbrecht einer Fürstenfamilie, sondern das unsterbliche Recht eines Volkes.

Indeß das Blatt wandte sich. Der Stimme des in diesem Punkte einmüthigen Deutschlands konnte kein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt werden, und am Ende stellte auch die durch preußische Waffen errungene Lostrennung von Dänemark dem preußischen Staate einen Machtzuwachs in Aussicht, wie ihn Hr. v. Bismarck weder durch das Verharren auf seiner bisherigen Politik, noch auf irgend einem andern Wege jemals erhoffen konnte. Deßhalb folgte er dem Rufe der Nation und Schleswig-Holstein wurde in der That frei von Dänemark.

So hatten wir es erlebt, daß ein Minister, dessen innere Politik in einem scharfen Gegensatze zu dem Geiste des Volkes stand, doch, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu treten, in seiner äußeren Politik dasjenige vollführte, was dieses Volk von ihm heischte. Gleichwohl war damit keineswegs die Wahrheit des Satzes erschüttert, daß in den äußeren Angelegenheiten kein Staatsmann eine nationale Politik bis zu Ende durchführen kann, wenn er in den inneren Angelegenheiten nicht dem Geiste seines Volkes zu folgen versteht. Die Grundsätze seiner inneren Politik waren es, die Herrn v. Bismarck noch bis zu den entscheidenden Waffenthaten hin von den nationalen Zielen ferngehalten hatten. Die Grundsätze seiner inneren Politik sind es, die ihn nach errungenem Siege wieder zu einer unvolksthümlichen Behandlung der schleswig-holsteinischen Sache nicht bloß veranlassen, sondern nöthigen. Sie gestatten nicht, die endliche Entscheidung über die Art und Weise, wie Schleswig-Holstein mit Deutschland und Preußen vereinigt werden soll, gemeinschaftlich mit den Vertretern des Volkes festzustellen Auch ruft die Stimme des Volkes ihm bei dieser Feststellung nicht eine so unwiderstehliche Mahnung zu, wie es einst das „Los von Dänemark" war. Denn ein so einfaches Wort findet nur das Gewissen eines Volkes und das Gewissen stellt eben nur einfache sittliche Forderungen. Wenn freilich zu diesen Forderungen auch die gehört, daß Schleswig-Holstein mit Deutschland fest und innig verbunden werden soll, wie ein Glied mit seinem Körper, so schweigt das Volksgewissen doch über die Art und Weise dieser Verbindung. Hier ist es vielmehr der klug berechnende Verstand, der gehört werden muß. Der Verstand des Volkes aber kommt zu einem einmüthigen Urtheil nur durch die ruhige Berathung seiner staatlichen Organe und eine solche Berathung wieder kann nur da eintreten, kann wenigstens nur da zu einem befriedigenden Resultate gelangen, wo diese Organe, wo also Volksvertretung und Regierung zu einem wirklich lebendigen, gesunden Organismus mit einander verbunden sind. Diese organische Verbindung aber ist in Preußen eine Unmöglichkeit, so lange die innere Politik dieses Staates nach dem gegenwärtigen System geleitet wird. Eben so unmöglich ist es, unter der Herrschaft dieser Principien eine gesunde Einigung mit der schleswig-holsteinischen Volksvertretung zu bewerkstelligen, oder gar mit einem deutschen Parlamente sich über die Errichtung eines deutschen Bundes- oder Einheits-Staates zu vereinbaren.

So lange daher der preußische Verfassungs-Conflict nicht im Sinne des Rechtes und der Freiheit gelöst ist, so lange müßten wir es für bloße Kannegießerei halten, wenn wir uns ernstlich in den Streit derer einmischen wollten, die in Broschüren und Zeitschriften aller Art, theils für die Annexion, theils gegen dieselbe, theils für den deutschen Bundes-, theils für den deutschen Einheitsstaat sich ereifern. Wohl hat auch Treitschke, der beredte Fürsprecher des deutschen Einheits-Staates, ein Mann vom edelsten Charakter, gelehrt und geistvoll wie wenige, im Namen der Freiheit und des über allen pergamentenen Rechten stehenden Volksrechtes sich für die Annexion Schleswig-Holsteins ausgesprochen. Gewiß werden alle darin übereinstimmen, daß die Annexion der Herzogthümer das Wünschenswertheste sei, wenn die Bedingungen vorhanden wären, unter denen sie sich durchführen läßt. Ob diese Bedingungen in Wirklichkeit jetzt vorhanden sind, darüber dürften nur wenige im Unklaren sein. Was spätere Tage bringen werden, ist völlig unberechenbar. Erst wenn es eingetreten sein wird, werden wir die Fragen kennen, die zu beantworten uns obliegt. Heute schon Antworten geben zu wollen auf Fragen, die vielleicht nie oder doch nur unter gänzlich neuen Bedingungen an uns herantreten werden, wäre eben nichts als Kannegießerei.

Politische Uebersicht.

Die innere wie die äußere Politik scheinen in Berlin etwas ins Stocken gerathen zu sein. Durch die Vertagung der Verhandlung über die Eisenbahnvorlagen und den Michaelis'schen Antrag ist eine entscheidendere Wendung vorläufig unmöglich gemacht. Das Abgeordnetenhaus will vor Allem erst den General-Bericht über das Budget entgegennehmen und es ist gut, daß die Aufklärungen, welche das Land daraus über die Finanzlage Preußens erwarten darf, demselben nicht vorenthalten werden. Die „Kreuzztg." ist hierüber zwar sehr aegrirt, aber desto besser. Sie verhöhnt und schimpft in ihrer schlechten Stimmung über die richtige Taktik des Hauses den Grafen Schwerin, den Urheber des Vertagungs-Antrages und nennt ihn einen „beschränkten Staatsmann", der „der Fortschrittspartei die Kastanien aus dem Feuer hole." Die „Kreuzzeitung" hatte schon mit Sicherheit darauf gerechnet, daß bei der Verhandlung über den Michaelis'schen Antrag eine Spaltung zwischen den großen liberalen Fractionen hervortreten würde. Auch diese Aussicht ist ihr genommen, da die Pause inzwischen benutzt werden wird, um die Verschiedenheiten der Meinungen auszugleichen. Dies dürfte um so sicherer zu erwarten sein, als in dem Hauptpunkte eine Differenz der Meinung unter den liberalen Fractionen vom Grafen Schwerin bis zu Waldeck nicht besteht. Eine Anleihe für jene Eisenbahn-Vorlagen zu bewilligen, liegt weder in der Absicht der Fortschrittspartei, noch der Fraction Bockum-Dolffs. Es fragt sich nur, ob man vielleicht diejenigen Vorlagen, die keine Anleihe fordern, genehmigen und für die Ausführung anderer die Mittel aus den disponiblen Hilfsquellen bewilligen werde. Nur in diesem Punkte bestehen noch Meinungsverschiedenheiten, die aber gewiß in nächster Zeit ihre Erledigung finden werden.

In Bezug auf die Militärfrage verlautet, daß der Abgeordnete Stavenhagen ein Amendement zur Militärnovelle einzubringen beabsichtige, welches ein Contingentsgesetz mit der Bestimmung eines Maximalsatzes der Friedensarmee von etwa 180,000 Mann enthält. Ein ähnlicher Gesetzentwurf mit einem Friedensstande von ca. 190,000 Mann und mit der Bestimmung einer Vermehrung der Zahl bei steigender Bevölkerungszunahme soll auch nach den Versicherungen eines Berliner Offiziösen der „H. B.-H." schon früher im Ministerium ausgearbeitet gewesen, aber später wieder zurückgezogen sein.

Wenn man den letzten Artikeln der „Nordd. Allg. Ztg." irgend welche größere Bedeutung beilegen wollte, so wäre allerdings jede Aussicht auf eine Verständigung in der Militairfrage geschwunden. Sie rasselt in den letzten Tagen wieder dermaßen mit dem „innern Düppel", daß die „Provinzial-Correspondenz" neben ihr wie ein wahres Lamm an Sanftmuth und Friedlichkeit erscheint. „Eine Volksvertretung ist kein realer Machtkörper — sagt sie. — Sie ist nur die augenblickliche Verkörperung einer politischen Zeitströmung. Ein Compromiß mit einer Volksvertretung kann daher nur insoweit stattfinden, als sich dasselbe auf Dinge erstreckt, die auch nur durchaus momentaner und vorübergehender Natur sind." Nichts da von Anerkennung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses, nichts da von sonstigen Concessionen! „Die Regierung kann warten!" ruft sie stolz aus. Meint die „Nordd. Allg. Ztg." etwa, das preußische Volk könnte nicht warten? Die „N. A. Z." scheint denn doch einigermaßen umnebelt zu sein, wenn sie sich einbildet, daß das Volk und seine Vertreter aus reiner Ungeduld in allen Punkten nachgeben wird. Das Abgeordnetenhaus ist dreimal aufgelöst und das Volk hat seine Vertreter wiedergewählt, mit dem Auftrage, fest auszuharren auf dem Boden des Rechts und Gesetzes. Glaubt die „N. A. Z." wirklich, das preußische Volk wäre so in Eile, daß es zum vierten Male nicht ebenso wählen könnte als vorher? Die Völker pflegen nicht so kurzen Athem zu haben.

Die Commission zur Berathung des Vertrages mit Altenburg über den Austausch von Dorfschaften hielt gestern unter dem Vorsitz des Abg. v. Rönne eine fünfstündige Sitzung. Es fand eine lebhafte Discussion statt. Gegen den Vertrag wurde vielfach das Widerstreben der altenburgischen Staatsangehörigen gegen ihre Einverleibung in Preußen und zwar wegen der diesseitigen Steuer- und Militärverhältnisse geltend gemacht. Man trat darauf in die Spezial-Debatte ein und beschloß die Streichung des § 10, welcher also lautet: „Werden in Preußen die früheren Jagdberechtigungen wieder hergestellt, so soll den vorher Altenburgischen Unterthanen das Entschädigungscapital vom preußischen Staate zurückgezahlt werden, welches sie im Herzogthum Altenburg für das Jagdrecht bezahlt haben, oder die Jagd auf ihren Grundstücken belassen werden." Man ging dabei von der Meinung aus, daß es eine Beleidigung der preußischen Regierung sei, ihr zuzumuthen, das aufgehobene Jagdrecht jemals wieder herzustellen. Bei der Abstimmung über das Ganze wurde jedoch einstimmig beschlossen: In Erwägung, daß die altenburgischen Unterthanen in den Gemeinden Willschütz und Gräfendorf theils nicht gehört wurden und theils Protest erhoben haben, beschließt die Commission, dem Hause die Ablehnung der verfassungsmäßigen Genehmigung zu dem Vertrage zu empfehlen.

Die Budget-Commission fuhr gestern in fast fünfstündiger Sitzung mit der Verlesung des Generalberichts fort. Die Klagen über die geringe Besoldung der Lehrer wurden namentlich eingehend besprochen.

Das Exposé der französischen Regierung über die schleswig-holsteinische Frage aus dem dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Blaubuch liegt nunmehr vollständig vor. Der Schlußpassus lautet wörtlich:

„Da die Vorschläge Frankreichs und der übrigen neutralen Mächte (auf der Londoner Conferenz) kein Gehör fanden, so hat die dänische Nation, darin dem Gefühle militairischer Ehre gehorchend, für nöthig erachtet, einen ungleichen Kampf gegen zwei der größten Armeen Europas fortzusetzen und, nachdem sie von ihrer Entschlossenheit und Energie Zeugniß abgelegt, sich gezwungen gesehen, ein directes Abkommen mit den beiden deutschen Großmächten anzunehmen. Obgleich die Kaiserl. Regierung nur auf officiöse Weise in dieser Unterhandlung interveniren konnte, so hat sie doch keine Gelegenheit verabsäumt, um das Gerechtigkeitsgefühl der Cabinette von Wien und Berlin zu Gunsten Dänemarks anzurufen, indem sie dieselben daran erinnerte, daß, je unverhältnißmäßiger die in dem Kampfe engagirten Streitkräfte gewesen, desto mehr der Besiegte das Recht habe, auf Mäßigung des Siegers zu rechnen. Wir constatiren mit Bedauern, daß die der dänischen Regierung aufgezwungene Lösung nicht mehr den von uns ausgedrückten Wünschen gemäß ist. Die Bevölkerungen wurden über ihr Schicksal nicht consultirt. Der scandinavische Theil Schleswigs wurde Dänemark nicht gelassen, mit dem es aber doch durch eine unbestreitbare Gemeinschaft der Sitten, des Ursprungs und der Sprache verbunden ist und Deutschland hat sich auf diese Weise selbst in die falsche Position gestellt, welche es dem Kopenhagener Cabinet so lange Zeit vorgeworfen hat.

„Diese Lage der Dinge hat in den Herzogthümern schon

Schwierigkeiten hervorgerufen, die sich auch im deutschen Bunde kund gegeben haben und die Erfahrung hat die Voraussetzungen der Regierung Sr. Maj. schnell gerechtfertigt. Indem sie verlangte, daß von der einen, wie von der andern Seite dem Nationalitäts-Principe, der einzigen Grundlage eines dauerhaften Friedens, Rechnung getragen werde, hatte sie das Bewußtsein, zugleich die practischste und gerechteste Lösung in Vorschlag zu bringen. Was heute vorgeht, scheint es zu beweisen. Die Lage der Herzogthümer ist in der That eben so anormal, als precair, und die bedauernswerthe Unsicherheit, welche auf der Zukunft liegt, compromittirt ihre moralischen und materiellen Interessen. Die Bewohner des dänischen Theiles Schleswigs protestiren gegen ihre Annexion an Deutschland. Die Frage der Erbfolge erwartet noch eine Regulirung und veranlaßt bedauernswerthe Debatten zwischen den verschiedenen deutschen Cabinetten.

„Die Regierung des Kaisers, welche sich einer Intervention in die Differenzen der deutschen Mächte enthielt, constatirt mit Vergnügen, daß sie ihrer Loyalität Gerechtigkeit widerfahren lassen. Da sie aber weder die Bedingungen des Gleichgewichts im Norden, noch die Tragweite der gegenwärtigen Ereignisse verkennen darf, so hegt sie die aufrichtigsten Wünsche, daß die Angelegenheit der Herzogthümer bald definitiv geregelt werde, ohne die europäischen Interessen zu compromittiren und ohne die allgemeine Lage zu verwickeln".

Bemerkenswerth ist, daß durch diese und die gestern erwähnten Veröffentlichungen alle früheren Mittheilungen der officiösen Correspondenten von einer vollständig reservirten Haltung Frankreichs sich als unrichtig darstellen.

Berlin, 21. Februar. Gestern wurde von Sr. Maj. dem König eine Deputation aus Vorpommern, an deren Spitze der Fürst zu Putbus stand, empfangen, welche die Gegenwart der Majestäten und des Kronprinzen bei einem Feste erbat, durch das im Juni die vor 50 Jahren erfolgte Vereinigung Neuvorpommerns und Rügens mit Preußen gefeiert werden soll. Die Einladung wurde angenommen. Auf dem Balle im Palais des Prinzen Albrecht erschien der König nicht.

— Wie die feudale Correspondenz meldet, ist eine Deputation, an deren Spitze der Abgeordnete Wagener steht, auf morgen zu S. K. H. dem Kronprinzen beschieden, um die Summe von 4000 Thlr. zu überreichen, welche von dem preußischen Volks-Verein für die Kronprinzstiftung gesammelt worden sind.

— Der Unterhändler des französisch-preußischen Handelsvertrages, Herr de Clercq, der vor Kurzem in Berlin weilte, befindet sich nunmehr in Hamburg, um die Frage des Eintritts der Herzogthümer in den Zollverein zu studiren.

* Die Mittheilung der Glasbrenner'schen „Mont.-Ztg." über einen Besuch des Herrn v. Bismarck bei dem Vorsitzenden eines Berliner Consumvereins, Dr. Mührer, wird von der „Ref." und der „B. Börs.-Ztg." für unrichtig erklärt.

— Der Abgeordnete v. Vincke (Olbendorf) ist in das Abgeordnetenhaus eingetreten.

England. London, 20. Febr. Die Journale bringen einige von Seward publicirte Actenstücke, die manche gereizte Bemerkung gegen England enthalten und Besorgniß vor europäischer Intervention aussprechen. Der ministerielle „Globe" fürchtet, daß nach dem jetzigen Scheitern der Friedensunterhandlungen der Bürgerkrieg nur heftiger entbrennen, da auch der Süden die Sclaven bewaffnen werde.

Danzig, den 22. Februar.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 21. Februar.] Stellv. Vorsitzender Herr Damme; der Magistrat ist durch die Herren Oberbürgermeister v. Winter, Stadtrath Hirsch und Stadtbaurath Licht vertreten. — Vor der Tagesordnung stellt Herr Klose den Antrag, in Betreff des Erhebungsmodus für die neue Gebäudesteuer den Magistrat zu ersuchen, statt wie jetzt monatlich die Kgl. Gebäudesteuer und die Realabgaben zugleich vierteljährlich einzuziehen. Herr v. Winter ersucht Herrn Klose, den Antrag zurückzunehmen. Der Magistrat habe bereits beschlossen, daß Allen, welche die allmonatliche Einziehung der Steuer unangenehm sei, gestattet werden solle, vierteljährlich zu bezahlen. Während der jetzige Modus Vielen lästig sei, sei es Andern bequem und angenehm, in kleineren Raten Zahlung leisten zu können. Es solle aber den Wünschen so weit möglich Rechnung getragen werden. Herr Klose erklärt hiernach seinen Antrag für erledigt. — H. Rickert bittet den Herrn Oberbürgermeister um Auskunft über den Stand der Verhandlungen betr. die Gesellenkrankenkassen, welche bekanntlich seit Durchführung des neuen Statuts des städtischen Lazareths statt 6½ Sgr. früher, jetzt 12½ Sgr. pro Tag bezahlen müßten. Es sei anzunehmen, daß die Krankenkassen bei Beibehaltung des hohen Satzes zum großen Theil nicht würden bestehen können. Wie er gehört, habe der Magistrat sich bereit erklärt, einen Theil der 100 Freibetten, welche die Stadt bisher im Lazareth gehabt, zu Gunsten der Gesellenkrankenkassen abzutreten, indeß sei dies unmöglich geworden, nachdem auf Anordnung der Königl. Regierung die Zahl der der Stadt zu gewährenden Freibetten von 100 auf 35 reducirt sei. Es liege gewiß im Interesse der Commune, daß eine Auflösung der Krankenkassen verhindert werde. — Herr Oberbürgermeister v. Winter erklärt die vorstehenden Mittheilungen im Allgemeinen für richtig. Die Verlegenheiten der Krankenkassen seien eine Folge der Verwirrungen der Verhältnisse zwischen Stadt und Lazareth. Die Kassen seien beim Magistrat um Ermäßigung der Preissätze eingekommen; aber eine Abhilfe liege ganz außer dessen Macht, weil er ohne Einfluß auf das Lazareth sei. Nachdem der Herr Minister zugegeben, daß ein Mitglied des Magistrats in den Vorstand des Lazareths eintrete, glaubte der Magistrat, daß hierdurch der Grund zu einem günstigen Resultate der Unterhandlungen gelegt sei; es sei aber bis jetzt bei Wünschen geblieben und die Verhältnisse lägen heute noch wie früher. Weil die Verwaltung des Lazareths factisch mit Deficit arbeite und dieses Deficit sich noch vergrößern müsse, wenn sie wie früher 100 Betten für die Stadt reservirt halten müßte, so habe dies den Herrn Minister bewogen, diese Zahl auf 35 zu reduciren. Der Magistrat sei dadurch noch um so viel weniger im Stande, der Gesellenkrankenkasse Hilfe zu verschaffen. Er habe sich nun in Betracht der bedauerlichen Sachlage neuerdings nochmals an den Herrn Minister gewandt und jede Verantwortlichkeit abgelehnt für die Nachtheile, die die jetzigen Zerwürfnisse mit einem Institute nothwendig zur Folge hätten, das so lange zum Nutzen der Stadt gearbeitet habe. Der Magistrat habe die Wünsche der Stadt und ihrer Vertreter dem Herrn Minister nochmals dringend ans Herz gelegt und um Berücksichtigung im Interesse des allgemeinen Besten ersucht, und er sei entschlossen, wenn auch dieser Schritt keinen Erfolg habe, den Rechtsweg zu beschreiten und selbst diese große Unannehmlichkeit nicht zu scheuen, um endlich einen Entscheid herbeizuführen. Diese Erklärung des Herrn Ober-Bürgermeisters wird von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. — Hr. Biber interpellirt den Magistrat, ob etwas in Beziehung auf den Beschluß der Versammlung vom 31. Jan., betreffend die neue Ferienordnung, geschehen sei. Hr. v. Winter erwiderte: die Zeit zu einer die Sache erledigenden Vorlage seit dem betr. Beschluß sei zu kurz. Es sei die Absicht des Magistrats seiner Zeit nur dahin gegangen, bei der Anwesenheit des Hrn. Provinzial-Schulrath Schrader sich durch diesen über die Gründe zu informiren, welche die betr. Behörde zu der Aenderung der Schulferien im Auge gehabt. Das Provinzial-Schulcollegium sei davon ausgegangen, daß die Zeit nach den Sommerferien für die Schule verloren sei; gleich darauf kämen die Examinas und dann die Herbstferien; es sei daher räthlich, die Sommer und Herbstferien zu combiniren. Auch in andern Provinzen, z. B. der Rheinprovinz, wäre diese Ordnung an den katholischen Gymnasien eingeführt und gut befunden worden. Der Magistrat könne nun diesen Ansichten seine Billigung nicht versagen und sei auch der Meinung, daß ununterbrochene Ferien zu empfehlen seien. Er verkenne aber die Gründe gegen die neue Ferien-Ordnung nicht und deshalb werde der Magistrat sich nochmals an das Provinzial-Schul-Collegium wenden, und einen früheren Anfang der Ferien beantragen, so daß dieselben spätestens am 1. August begännen. Der Magistrat werde noch einen zweiten Antrag hinzufügen. Er halte es für dringendes Bedürfniß, daß den Kindern möglichst viele Gelegenheit gegeben werde, im Freien, außerhalb der Mauern der Stadt zuzubringen. Der Nachmittags-Unterricht während der Sommermonate habe sich als nutzlos erwiesen; er werde oft unterbrochen, Schüler müßten wegen Erschlaffung entlassen werden u. dgl. m. Der Sommer sei hier überhaupt so kurz, daß man der Jugend mehr Zeit gewähren müsse zum Schwimmen, Baden, Turnen und sonstigen kräftigenden Uebungen. Der Magistrat beabsichtige daher, das Provinzial-Schul-Collegium zu bitten, den Nachmittags-Unterricht ausfallen zu lassen, selbst wenn dann die Ferien etwas gekürzt werden müßten.—

Die Versammlung tritt nunmehr in die Tagesordnung. In dem zwischen dem K. Fiscus und der Stadtgemeinde abgeschlossenen Uebereignungsvertrage hat der Magistrat die Verpflichtung übernommen, den wallseitigen oder westlichen Flügel des Franziskanerklosters für die Bedürfnisse der Gewerbeschule auszubauen. Magistrat legt nun zwei Entwürfe nebst Kostenanschlägen, beide auf 13,000 Thlr. abschließend, vor und empfiehlt den mit Nr. 4 bezeichneten. Erläuternd wird hinzugefügt: Die Schule besteht aus zwei Klassen und wird gegenwärtig von 40—50 Schülern besucht; jedoch ist zu erwarten, daß bei Gewährung genügender und entsprechender Räume ihr Besuch erheblich zunehmen werde. Das nach einem bestimmten Programm aufgestellte Project Nr. 1 erhielt indeß bei der gegebenen Größe des Gebäudeflügels in allen Räumen so außerordentlich große Dimensionen, daß es zweckmäßig schien, dasselbe auf ein bescheideneres Maß zurückzuführen. Inzwischen waren die Aufräumungsarbeiten so weit vorgeschritten, daß sich die imponirenden Höhenverhältnisse des schönen Kreuzganges übersehen ließen, welcher mit seinen reichen Gewölben noch auf 3 Seiten des inneren Hofes besteht, während auf der vierten, dem westlichen für die Prov.-Gewerbeschule bestimmten Flügel, diese Gewölbe schon Ende vor. Jahrhunderts eingestürzt sind. Nachdem der 5 Fuß hoch über dem ursprünglichen Fliesenflur dieses Kreuzganges aufgeschüttete Boden stellenweis aufgeräumt worden war, entstand der Wunsch, auch diesen Kreuzgang in seiner ursprünglichen Schönheit wiederherzustellen. In Folge dessen wurden mehrere Entwürfe ausgearbeitet, von denen der mit Nr. 4 bezeichnete, von der Baudeputation als der beste empfohlen worden ist. Magistrat ist nun der Ansicht, daß es sich bei der Wiedereinwölbung des Kreuzganges nicht um die Aptirung desselben für die Bedürfnisse der Schule handeln könne, sondern lediglich um Wiederherstellung des einheitlichen um den inneren Hof im Zusammenhang herumführenden überwölbten Flures, und daß diese Continuität des Kreuzganges weder durch trennende Wände, noch durch Einbauten irgend welcher Art unterbrochen werden darf. Dadurch wird aber eine Modification des Vertrages nöthig und Magistrat würde auf die mit einem Mehrkostenaufwande von 1000 Thlr. verknüpfte Wiedereinwölbung des Kreuzganges nur eingehen, wenn derselbe ausdrücklich aus der Reihe derjenigen Räume gestrichen würde, welche für die Gewerbeschule auszubauen die Stadt verpflichtet ist und freie Disposition darüber behält. Die Erlaubniß zur Aufstellung etwa von werthvollen Modellen oder dergl. muß aus keiner Verpflichtung, sondern aus freiem Willen hervorgehen. Magistrat stellt nun den Antrag: Die Stadtv.-Vers. wolle 1) in Uebereinstimmung mit der vom Magistrate entwickelten Auffassung sich mit der Ausführung des Projects Nr. 4 (unter Wiederherstellung des Kreuzganges Behufs Ausbaues des westl. Flügels) unter der Bedingung einverstanden erklären, daß das K. Ministerium für Handel rc. von der vertragsmäßigen Verpflichtung zur Verwendung auch dieses Kreuzganges für die Gewerbeschule Abstand nimmt und die Disposition über denselben der Stadt überläßt. 2) Für den Fall aber, daß das K. Ministerium sich wider Erwarten hierzu nicht bereit finden lasse, die Zustimmung zur Ausführung des Projects Nr. 1 aussprechen, und 3) in dem einen wie in dem andern Falle es genehmigen, daß in dem diesjährigen Etat die Summe von 13,000 Thlr. Behufs Ausführung des Baues aufgenommen werde. Herr Biber ist in der Hauptsache mit dem Magistrat einverstanden, wünscht aber, daß die Ausführung des Projects No. 1 unter allen Umständen wegfalle. Er schlage deshalb vor, das Project Nr 4 pure anzunehmen; im Falle, daß das Ministerium dies nicht genehmigen wolle, dasselbe Project zu acceptiren mit der Bedingung, daß die 1000 Thlr. für den Kreuzgang ausfielen. Herr v. Winter zweifelt nicht im Mindesten an der Einwilligung des Herrn Ministers, um so weniger, da ja Herr v. Quast die Conservirung des Kreuzganges ebenfalls für wünschenswerth erklärt habe. Herr F. W. Krüger empfiehlt ebenfalls das Project Nr. 4; wenn dasselbe zur Ausführung käme, würde keine Gewerbeschule im ganzen preußischen Staate ein gleich zweckmäßiges Lokal besitzen. — Bei der Abstimmung entscheidet sich die Versammlung für die Annahme der Magistrats-Vorlage unter der in dem Biber'schen Antrag enthaltenen Modification. — Die Versammlung bewilligt alsdann 3000 Thlr. zu den weiteren Vorarbeiten für die Wasserleitung. Ein dabei von Herrn J. C. Krüger gestellter Antrag: „den Magistrat zu ersuchen, die geeigneten Schritte zu thun, der Stadt das bisher gehabte unverkürzte Recht der fernerweitigen ungehinderten Benutzung des vollen Radaunenwassers zu wahren, event. gegen Herrn Geh. Rath Hoene, wegen Errichtung eines Stauwerkes bei Leesen klagbar zu werden", wird nach der Erklärung des Hrn. v. Winter, nach welcher sich der Magistrat mit dieser Frage seit längerer Zeit beschäftige, zurückgezogen. Näheres Morgen.

⇎ Heute Vormittag 10 Uhr brach im Criminalgerichtsgebäude und zwar in dem an der Schießstange gelegenen Schuldgefängniß Feuer aus. In Folge einer schadhaft gewordenen Schornsteinanlage hatten sich die Balken und die Verschaalung einer Zimmerdecke entzündet und das Feuer bereits den Weg zum Dachstuhl gefunden, als es entdeckt wurde. Mit Hilfe der Criminalgefangenen gelang es den Gerichtsbeamten, den Brand so lange in seinen Grenzen zu halten, bis die Feuerwehr erschienen war und unter Anwendung einer Spritze die Gefahr binnen Kurzem beseitigte.

♯ Der im Herbst v. J. in das hiesige 2. Bataillon des 3. Grenadier-Regiments Nr. 4 eingestellte Dienstpflichtige Robolewski ist dieser Tage plötzlich aus dem Militairdienst entlassen worden, weil es sich inzwischen herausgestellt hat, daß er kurz vor seiner Einstellung in das Militair in Gemeinschaft eines zweiten Arbeiters bei einem in der Nähe von Thorn wohnenden Torfstecher einen Raub verübt hat. rc. R. ist nach Thorn transportirt und dem dortigen Gerichte übergeben worden.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm mit jederlei Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz über die Eisdecke mit Fuhrwerk jeder Art; Czerwinsk und Marienwerder zu Wagen über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Elbing. (E. A.) Dem Vernehmen nach ist von der Königl. Regierung zu Danzig die Anordnung von öfter abzuhaltenden Landesvisitationen in den diesseitigen Kreisen getroffen worden.

± Thorn, 21. Febr. [Creditgesellschaft.] In der drei Meilen von hier im Kreise Thorn belegenen Stadt Culmsee ist dieser Tage eine „Creditgesellschaft" begründet worden, unter der Firma „C. Hirschfeld (Kaufmann) & Co." Dieses Credit-Institut ist nach denselben Principien, wie die hiesige und die Elbinger Creditgesellschaft eingerichtet. Das Actien-Capital beträgt vorläufig 10,000 Thlr. und ist bereits vollständig gezeichnet. Das Geschäft wird am 1. April c. eröffnet. Den Verwaltungsrath bilden die Herren: Bürgermeister a. D. Kaun, Gutsbesitzer Lincke-Zelgno, Gutsbesitzer Holtze, Maurermeister A. Pichert, Zimmermeister Welde, Rentier Zimmermann. Die Actionaire sind Gewerbetreibende aus Culmsee und Gutsbesitzer aus der Umgegend.

Thorn, 20. Februar. (Bromb. Z.) Unser berühmter Mitbürger Bogumil Goltz ist am 18. von Stettin hier eingetroffen, befindet sich aber leidend; die Grippe, an der er dort erkrankt war, ist zwar gehoben, aber seine Nerven sind sehr angegriffen und verstimmt, er wird hier in Ruhe den Eintritt der Frühlingswitterung abwarten, deren erfrischende Kraft hoffentlich auch diesmal ihm die frühere Gesundheit wieder geben wird.

— Der Kreisgerichts-Director Kirchhoff in Labiau ist zum Tribunalsrath in Königsberg ernannt worden.

Was ist von einer Zuckerfabrik in hiesiger Gegend zu halten,

und würde eine solche Anlage, falls man ungesäumt damit vorginge, in Anbetracht der jetzigen niedrigen Getreidepreise nicht von erheblichem Interesse sein?

Diese Frage beantwortete in der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Neuteich vom 14. Februar Herr Gutsbesitzer A. Ehrenberg in Gr. Lichtenau in folgendem Vortrage:

„Es ist jetzt für die Landwirthe eine trübe Zeit und Viele derselben werden in Anbetracht der anhaltenden niedrigen Getreidepreise veranlaßt, darüber nachzudenken, auf welche Weise und mit welchen Mitteln es ihnen möglich werden könnte, ihren Grund und Boden, und somit auch das darauf verwendete Capital und die Arbeit entsprechender zu verwerthen. Und dies ist auch die Ursache gewesen, daß die Eingangs erwähnte Frage in Bezug auf Anlegung einer Zuckerfabrik in hiesiger Gegend gestellt worden ist. Von der geehrten Versammlung ist in der letzten Vereinssitzung das Referat über dieses Thema mir übertragen worden und ich muß gestehen, daß ich mit Freuden daran gegangen bin, alle meine in der früheren Heimath, der Provinz Sachsen, gemachten Erfahrungen übersichtlich zusammen zu stellen und die Sache gründlich von allen Seiten zu beleuchten. Doch muß ich, der ich kein Redner bin, im Voraus bitten, meinen desfälligen Vortrag mit geneigter Nachsicht aufnehmen zu wollen, wenn derselbe in formeller Hinsicht vielleicht mangelhaft ausfallen und gegen die hier schon gehaltenen glänzenden Reden zu sehr abstechen sollte. Sie wollen daher, meine Herren, den guten Willen für die That nehmen!

Indem ich nun zur Sache selber übergehe, sei es mir verstattet, hierbei zunächst den Acker und sodann die Fabrik selber speziell ins Auge zu fassen.

Die Vorbedingung der Existenz und der Thätigkeit einer Zuckerfabrik ist selbstverständlich der Zuckerrübenbau. Ob die Zuckerrübe hier im Werder gedeihe, das ist keine Frage mehr, das haben Versuche, die ich und Andere angestellt, glänzend bewiesen, wie ich auch im Stande bin, erfreuliche Resultate über die Ermittelung des Zuckergehaltes aus hier gebauten Rüben durch Atteste nachzuweisen, worauf ich am Schlusse noch zurückkommen will. Ich möchte mich daher nur darauf beschränken, ein einfaches Rechenexempel darüber aufzustellen, welchen Ertrag resp. welche Einnahme an baarem Gelde ein Landwirth durch den Anbau der Zuckerrübe erzielen könnte. Der magdeb. Morgen Ackerland bringt mindestens 150 Ctr. Rüben, was auf den culm. Morgen 330 Ctr. Ertrag ausmacht. Zu dem durchschnittlichen Preise von 10 Sgr. pro Ctr., wobei ich noch erwähne, daß 1 Ctr. Rüben ungefähr gleich ist 1 Schfl. Rüben, hätte man hiernach eine baare Einnahme von 50 Thlr. pro magdeb. Morgen und von 10 Thlr. pro culm. Morgen. Hiervon müßte man allerdings die Unkosten abrechnen, die als Tagelohn für das Stecken der Rüben, das dreimalige Reinigen, das Ausnehmen, das Aufbewahren in Gruben, das Wegfahren (ausschließlich der Ackerung und der Fuhren) zu zahlen sind. Diese Unkosten stellen sich heraus auf 7 Thlr. pro magdeb. oder auf 15 Thlr. 12 Sgr. pro culm. M. und würde also der Reinertrag für den ersteren 43 Thlr. und für den letzteren 94 Thlr. 18 Sgr. betragen. Das ist ein Resultat, mit welchem der Landwirth wohl zufrieden sein kann, abgesehen von den anderweiten Vortheilen, die ihm durch den Rübenbau zufließen, und deren ich im weiteren Verlaufe gedenken werde. Nur das Eine sei mir noch erlaubt zu erwähnen, daß in Sachsen in der Regel höhere Erträge erzielt worden, als ich sie hier angegeben habe, und in meiner Berechnung das Tagelohn zum höchsten, der Rübenpreis dagegen zum durchschnittlichen Satze angenommen worden ist.

Nachdem ich so den Reinertrag des Zuckerrübenbaues nachgewiesen, dürfte es ferner hier nicht meine Aufgabe sein, die Art und Weise desselben, sowie die erforderlichen Thätigkeiten dabei näher darzulegen. Dies Alles setze ich als bekannt voraus, und nöthigenfalls könnte einmal darüber ein besonderer Vortrag gehalten werden. Was dagegen mehr hierher gehört, das ist der nachhaltige Nutzen, den der Zuckerrübenbau der Acker- und Viehwirthschaft gewährt. Zur Rübe muß der Acker auf mindestens 12 Zoll tief gepflügt werden. Dadurch werden die Erdschichten gehörig durcheinander gemengt, der Boden überhaupt gelockert und durch das nachherige mehrmalige Behacken der gesteckten Rüben vom

Unkraute gereinigt. Die Nachfrucht wird dann jedenfalls ergiebiger, weil das geruhte Land an die Wurzel kommt und denselben mehr Kraft zuführt. Die Halmfrüchte, wie auch der Klee, können auf solchem Boden tiefer Wurzel fassen und besser gedeihen. — Und nun noch gar das Rübenkraut und die Abfälle von den ausgenommenen Rüben, die Rübenköpfe geben fürs Rindvieh ein nicht zu unterschätzendes Futter, wovon man in Sachsen einen sehr vortheilhaften Gebrauch macht. Dort wird durchschnittlich auf je 5 bis 10 magd. M. ein Stück Rindvieh gehalten, und wo davon weniger ist, da hat man in der Stelle nach Verhältniß Schafe. Auf ein Grundstück von 300 Morgen kommen also circa 30 bis 60 Stück Rindvieh, das man, da mindestens der sechste bis dritte Theil des Ackers mit Rüben bebaut wird, mit dem gedachten Kraute und den Abfällen bequem 6 — 8 Wochen lang füttert. Und nun dürfte es wohl noch einleuchten, daß man durch dieses Futter nicht allein einen bedeutenden Ertrag an wohlschmeckender Milch, also eine neue Geldeinnahme erzielt, sondern auch eine erhebliche Quantität des wirksamsten Düngers, der wiederum dem Acker zugute kommt.

Der zweite Theil meines Vortrages, zu dem ich nun übergehe, wird im Besondern die Zuckerfabrik selber behandeln, und will ich hier zunächst die Vortheile in Betracht nehmen, welche dieselbe, sobald sie in Betrieb gesetzt ist, jedem Actionair in Bezug auf seinen Viehstand, wie auch auf seinen Acker zu gewähren im Stande ist. Jeder Actionair erhält nämlich für seine gelieferten Rüben, außer dem dafür bezahlten Preise, 18% Preßrückstand unentgeltlich zurück. Dieser Preßrückstand ist eine feste Masse, die sich mindestens 1 bis 2 Jahre recht gut aufbewahren läßt, als Viehfutter ganz vorzüglich zu verwenden ist und somit auch wieder durch Erzielung des Düngers dem Acker zugeführt werden kann. Außerdem wird den Actionairen nach Verhältniß der Actien die sogenannte Schlammpresse verabfolgt. Dies ist eine Masse, die aus den Abgängen der Fabrik besteht, Kalk-, Salz- und Knochentheile enthält, und als Dünger für den Acker so wirksam ist, daß sie dem theuren Guano fast Nichts nachgiebt und ihn hinreichend ersetzt. Desgleichen kommen auch den Actionairen nach Verhältniß die Abfälle von den Rüben, nach dem Beputzen derselben in der Fabrik, wieder zu gut, welche ebenfalls als Futter fürs Vieh verwendet werden können.

Endlich komme ich zu dem Punkte, wo ich eine Berechnung der Anlage- und Betriebs-Kosten einer Zuckerfabrik, aber auch des Gewinnantheils für die Actionäre aufstellen kann. Leider bin ich nicht im Stande, hier mathematisch ganz genaue und specielle Angaben zu machen, weil meine Correspondenzen ausgeblieben sind, durch welche ich mir nähere Auskunft verschaffen wollte, und habe ich allen Grund anzunehmen, daß die Fabrikbesitzer in Sachsen in dem hiesigen Boden und den mit gutem Erfolge angestellten Versuchen des Zuckerrübenbaues eine Concurrenz erstehen sehen, weshalb sie so zurückhaltend sind. Doch kann ich versichern, daß meine Angaben, da sie auf Erfahrung beruhen, im Allgemeinen richtig sind, wenn ich auch nur in runden Zahlen spreche. Die gesammten Kosten für die Herstellung des Fabrikgebäudes nebst Einrichtung für einen Betrieb von mittlerem Umfange, der günstigen Falls erweitert werden könnte, so daß also täglich 1000 bis 1500 Ctr. Rüben zu verarbeiten wären, beträgt 100,000 bis 115,000 Rthlr. In Sachsen baut man allerdings billiger, weil dort die Baumaterialien leichter zu beschaffen sind, und ich habe daher in Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse, welche ein solches Unternehmen erschweren, die besagte Summe höher gegriffen; doch wäre darin auch gleich der für die Fabrik herzustellende Kalkofen mit einbegriffen. Eine so große Capitalanlage würde nun am geeignetsten auf Actien zu begründen sein, wobei jeder Actienzeichner sich verpflichten müßte, pro Actie eine bestimmte Morgenzahl mit Rüben zu bebauen, damit auch anderseits der Fabrik das erforderliche Betriebsmaterial nicht fehle. Nehme ich nun die Actie zu 1000 Rthlr. an, (selbstverständlich müßten auch Theilnehmer zu ½ oder ¼ Actie zugelassen werden), so würden hiernach aufs Höchste 115 Actien zu zeichnen sein. Denken wir uns sodann die Fabrik auf die Zeit von Anfangs September bis Anfangs April, also auf 7 Monate, in Betrieb gesetzt! — Da die einfallenden Feiertage auszuschließen sind, auch wohl an den Maschinen Reparaturen vorkommen, wobei die Fabrik mitunter einen Tag lang pausiren muß, so kämen durchschnittlich auf den Monat 24 Arbeitstage, und also im Ganzen auf 7 Monat 168 Arbeitstage. Das Betriebsmaterial würde hiernach zu dem vorerst anzunehmenden täglichen Quantum von 1000 Ctr. auf 168 Tage = 168,000 Ctr. Rüben erfordern. Vertheile ich diese gleichmäßig auf die 115 Actien, so würde das pro Actie 1461 Ctr. ergeben, die nach meiner vorangeführten Berechnung (pro Morgen 330 Ctr.) den Ertrag von etwa 4 bis 5 Morgen kulm. ausmachen. Sonach müßte jeder Actionär sich verpflichten, pro Actie 5 Morgen kulm. Zuckerrüben zu bauen. — Die Betriebskosten oder die Ausgaben der Fabrik berechne ich folgendermaßen:

1.	Die Rüben werden jedem Lieferanten bezahlt, macht pro 168,000 Ctr. à 10 Sgr.	56,000 Rthlr.
2.	Steuer à Ctr. 7½ Sgr.	42,000 Rthlr.
3.	Verzinsung des Anlage-Capitals und für Abnutzung der Maschinen 10%	11,500 Rthlr.
4.	Arbeitslöhne, Feuerung u. dergl. .	20,000 Rthlr.
	in Summa	129,500 Rthlr.

Die Einnahmen dagegen stellen sich folgendermaßen heraus:

Die hier gebauten Rüben sind chemisch untersucht und haben einen Zuckergehalt von 13—14% — 2½% mehr, als in Sachsen. Nehmen wir nur 10% an, so würde die Fabrik aus den 168,000 Ctr. Rüben 16,800 Ctr. Zucker bereiten, welche à 10 Rthlr. pr. Ctr. (jetzt kostet er 12 Rthlr.) eine baare Einnahme von 168,000 Rthlr. repräsentiren. Nach Abrechnung der vorbesagten Ausgaben verbliebe demnach noch ein Rein-Gewinn von 38,500 Rthlr., der auf 115 Actien vertheilt pr. Actie 334 Rthlr. oder 33⅓% betragen würde, außer den Zinsen fürs Anlage-Capital, die schon bei der Ausgabeberechnung erwähnt sind. Auch bei dieser Berechnung habe ich die Sätze in der Ausgabe höher, bei der Einnahme niedriger angenommen, als sie in der Wirklichkeit sind und läßt sich daher erwarten, daß der Rein-Gewinn sich noch höher herausstellen werde.

In der Hauptsache habe ich meine Aufgabe beendet. Wo Einzelnes noch nicht klar geworden sein sollte, bin ich gerne erbötig, hier gleich nähere Auskunft zu ertheilen. So dürfte es vielleicht Manchem aufgefallen sein, daß von dem Anlage-Capital nur das Fabrikgebäude und die Maschinerie beschafft werden, während für den Betrieb zur Bezahlung der Rüben, der Steuern, der Zinsen und Arbeitslöhne Nichts verbleiben solle. Da würde ja ein Capital nöthig sein

1) von 1150,00 Rthlr. für die Fabrik selbst,
2) von 129,500 Rthlr. für den Betrieb,

in Summa . 244,500 Rthlr.

Aber, m. H., so hoch dürfen wir uns nicht versteigen. Ist nur das erstere Capital für die Fabrik zu etwa ¾ durch Actenzeichnung gesichert, so könnte der Bau sofort beginnen und die Sache ihren guten Fortgang haben. Die Maschinerie wird nämlich auf 2jährigen Credit gegeben, darf also erst bezahlt werden, wenn sie schon Einnahme geschafft hat, und mit dem Beginn des Betriebes werden Zuckerlieferungen übernommen, für die es pränumerando Geld giebt, das zur Bezahlung der nöthigen Ausgaben vorläufig hinreicht; auch für die Steuern gewährt der Staat ein 7- bis 8monatliches Ziel. Sie sehen also, daß das Unternehmen nicht allein ein landwirthschaftliches ist, sondern auch gleichzeitig als ein kaufmännisches Geschäft betrieben wird und seinen sicheren Gewinn in beiderlei Hinsicht bringen muß. In Sachsen, wo das Fabrikwesen im Vergleich zur hiesigen Provinz ein blühendes zu nennen ist, werden in neuerer Zeit noch immer mehr Zuckerfabriken erbaut. Dort war man anfänglich, als die Sache noch unbekannt war, auch zögernd und bedenklich, und allerlei Wenn und Aber wurden hin und her erwogen. Jetzt man jedoch die vortheilhafte Rentirung solcher Anlagen vor Augen hat, ist man so unternehmend geworden, daß, wenn 75,000 bis 80,000 Rthlr. für eine Zuckerfabrik gezeichnet sind, der Bau derselben auch sofort in Angriff genommen wird, und es ist noch nie vorgekommen, daß die Actionaire dabei Schaden gemacht haben. Ob auch in hiesiger Gegend ein solches Unternehmen zu Stande kommen könnte? Das bezweifle ich nicht, und es wäre nur zu wünschen, daß die Herren Besitzer im Werder die Sache vorurtheilsfrei prüfen und zu dem Zwecke aus ihrer Mitte Deputationen nach Sachsen schicken möchten, die an Ort und Stelle Kenntniß von dergleichen Anlagen nähmen. Es würde mich aber herzlich freuen, wenn es mir gelungen wäre, eine Anregung dazu gegeben zu haben, und mit der Zeit ein Werk ins Leben gerufen würde, das für die Besitzer sowohl, als auch für die Arbeiter, ein reichlich lohnendes ist."

Vermischtes.

— Die Gräfin Danner vermählt sich in Nizza mit dem schwedischen Grafen Silfverstolpe. Die Nachricht ist bereits officiell.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Februar 1865. Aufgegeben 2 Uhr 17 Min. Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen ohne Kauflust,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	84¼	84⅛
loco	35	34¾	Westpr. 3½% do. .	84½	84⅛
Februar	34¼	34¼	do. 4% do. .	—	94¼
März-April . .	33½	33¼	Preuß. Rentenbriefe	97¾	97¾
Rüböl Febr. . . .	11 11/12	11⅞	Oestr. National-Anl.	70⅞	70⅝
Spiritus do. . . .	13 1/12	13 1/12	Russ. Banknoten . .	79⅝	80
5% Pr. Anleihe .	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
4½% do. .	102⅝	102⅝	Oestr. Credit-Actien .	84¼	85
Staatsschuldsch. .	91¼	91¾	Wechselc. London .	—	6. 22½

Fondsbörse matt.

Hamburg, 21. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. April-Mai 5400 Pfd. netto 92½ Bancothaler Brief, 92 Geld. Roggen stille. April-Mai 5100 Pfund Brutto 78 Br., 77½ Gd. Oel Mai 25⅞ — 25¾, Oct. 25⅝ — 25½, ziemlich fest, mäßiges Geschäft. Kaffee fest, doch ruhig; für feine Sorten lauten die Berichte aus Rio günstig. Zink matt.

London, 21. Februar. Consols 89 3/16. 1% Spanier 40½. Sardinier 79. Mexikaner 26¾. 5% Russen 91½. Neue Russen 89½. Silber 61⅜. Türkische Consols 51½. Hamburg 3 Monat 13 Mk 7½ ß. — Wien 11 Fl. 60 Kr. — Schnee.

Liverpool, 21. Februar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Upland 20, fair Dhollerah 16½ — 15, middling fair Dhollerah 13½, middling Dhollerah 8½ — 9, Domra 15, Aegyptische 19½.

Paris, 21. Februar. 3% Rente 67, 25. Italienische 5% Rente 64, 80. 3% Spanier 41½. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 443, 75. Credit-mob.-Actien 935, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 547, 50. — Die Spekulanten zeigten sich an der heutigen Börse entmuthigt, und alle Effecten waren in Folge dessen ausgeboten.

Danzig, den 22. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130 31 ℔. von 51/53/56 — 58/59/61 — 62/63/64 — 65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85℔.

Roggen 120/24 — 127/129/31℔ von 35½/36½ — 37½/39/40 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 40—47 Sgr.

Gerste, kleine 105 — 112℔. von 26 — 30/30½ Sgr., große 110 — 118/19℔. von 29/30 — 34 Sgr.

Hafer 21—24 Sgr.

Spiritus 13 Rthlr. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: Mäßiger Frost. Wind: W. Weizen wurde heute zu gestrigen Preisen gehandelt. Umsatz 110 Lasten. Bezahlt für 123℔ bunt fl. 340, 125℔ desgl. fl. 345, 127, 128℔ hellfarbig und gutbunt fl. 365, 366, 125/6℔ hellbunt fl. 370, 128℔ hellbunt fl. 375, 127/8℔ desgl. fl. 380, 129℔ feinbunt glasig fl. 390, 131/2, 133℔ fein hochbunt glasig fl. 420 pr. 85℔. — Roggen ohne Aenderung, 126℔ fl. 223½, 128℔ fl. 229½, 129℔ fl. 234 pr. 81⅚℔. — 110℔ kleine Gerste fl. 186. — Grüne Erbsen fl. 276, 282 pr. 90℔, weiße Erbsen fl. 285 pr. 90℔. — Spiritus 13 Rthlr.

Königsberg, 21. Febr. (K. H. Z.) Wind: S. — 1½. Weizen unverändert matt, hochbunter 120/130℔. 50/68 Sgr. Br., 116/123℔. 44/54 Sgr. bez., bunter 120/130℔. 40/65 Sgr. Br, 116/117/122/123℔. 42/48 Sgr. bez., rother 120/130℔ 40/65 Sgr. Br., 121/122/223℔. 48/49½ Sgr. bez Roggen flau, loco 110/120/126℔. 30/34/37 Sgr. Br., 115/120/122℔. 31¾/33½/34½ Sgr. Br.; Termine still, 80℔. pr. Febr. 35½ Sgr. Br., 34½ Sgr. Gd., pr. Frühj. 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd., 120℔. pr. Mai-Juni 38 Sgr. Br., 37 Sgr. Gd. Gerste gedrückt, große 95/112℔. 25/35 Sgr. Br., 106/107℔. 28 Sgr. bez., kleine 95/110℔. 25/35 Sgr. Br., 98℔ 26½ Sgr. bez. Hafer still, loco 70/82℔ 19/27 Sgr. Br. Erbsen fest, weiße 30/55 Sgr. Br., 38/52 Sgr. bez., graue 30/80 Sgr., grüne 30/52 Sgr. Br. Wicken 45 Sgr. bez. Leinsaat sehr flau, feine 108 — 112℔. 75/100 Sgr., mittel 104/112℔. 55/75 Sgr., ordinäre 96/106℔ 35/50 Sgr. Br. Kleesaat rothe 16/28 Rthlr. pr. Ctr. Br., 24⅔ Rthlr. bez., weiße 14/22 Rthlr. Br. Thimotheesaat 8/13 Rthlr. pr. Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12⅔ Rthlr., Rüböl 12⅚ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 57/65 Sgr., Rübkuchen 50/52 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 21. Febr. loco Verkäufer 13⅔ Rthlr., Käufer 13⅙ Rthlr. o. F.; pr. Febr. Verkäufer 13⅔ Rthlr., Käufer 13⅙ Rthlr. o. F.; pr. Frühj. Verkäufer 15½ Rthlr., Käufer 15 Rthlr. incl. F.; pr. Mai bis incl. Sept. Verkäufer 16⅙ Rthlr. incl. Faß in monatlichen Raten pr. 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 21. Februar. Mittags 0°. Weizen 44 — 46/48 Rthlr. — Roggen 27/29 Rthlr. — Gerste 25/27 Rthlr. — Erbsen 30/34 Rthlr. — Raps 84 Rthlr., Rübsen 82 Rthlr. — Hafer 16½ — 18 Rthlr. — Kartoffeln 15 Sgr. pr. Schfl. — Spiritus ohne Zufuhr.

Berlin, 21. Februar. Weizen pr. 2100℔. loco 44 — 57 Rthlr. nach Qual., gering. bunt. poln. 50 — 51 Rthlr. ab Bahn bez., gelb. uckermärker 51½ Rthlr. ab Bahn bez. — Roggen pr. 2000℔. loco 34½ — 35½ Rthlr. nach Qual. gef., Febr. 34¼ Rthlr. bez., Frühj. 33½ — ⅜ Rthlr. bez. u. Br., ½ Rthlr. Gd., Mai-Juni 34 — 34⅛ Rthlr. bez. u. Gd., ¼ Rthlr. Br., Juni-Juli 35¼ Rthlr. bez., Juli-Aug. 36¼ Rthlr. Br., 36 Rthlr. Gd., Aug.-Sept. 36½ Rthlr. Gd., ¾ Rthlr. Br., Sept.-Oct. 37¼ Rthlr. Br., 37 Rthlr. Gd. — Gerste pr. 1750℔. große 27 — 32 Rthlr., kleine do. — Hafer pr. 1200℔. loco 21 — 23½ Rthlr., Febr. 21 Rthlr. Br., Febr.-März do., Frühj. 21⅛ Rthlr. bez., Mai-Juni 21¾ Rthlr. Br., Juni-Juli 22½ Rthlr. nom., Juli-Aug. 23 Rthlr. Br. — Erbsen pr. 2250℔. Kochw. 43 — 50 Rthlr., Futterw. 39 — 43 Rthlr. — Rübsen Kleinigk. ord. 87 Rthlr. pr. 1800℔ ab Bahn bez. — Rüböl pr. 100℔. ohne Faß loco 12 Rthlr. Br., Febr. 11 19/24 — ⅝ Rthlr. bez. u. Br., 19/24 Rthlr. Gd., Febr.-März do., März-April 11⅞ Rthlr. bez., Br. u. Gd., April-Mai 11 11/12 Rthlr. Br., ⅚ Rthlr. Gd., Sept.-Oct. 11⅔ — 17/24 Rthlr. bez. — Leinöl loco 12¾ Rthlr. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 13 Rthlr. bez., Febr. 13⅛ — 1/12 Rthlr. bez, Br. u. Gd., Febr.-März do., April-Mai 13⅓ — 7/24 Rthlr. bez., ⅓ Rthlr. Br., ¼ Rthlr. Gd., Mai-Juni 13 7/12 — 13/24 Rthlr. bez. u. Br., ½ Rthlr. Gd., Juni-Juli 13 13/24 — 11/12 Rthlr. bez., Br. u. Gd., Juli-Aug. 14 7/24 — ¼ Rthlr. bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 14½ — 11/24 Rthlr. bez., ½ Rthlr. Br., 5/12 Rthlr. Gd., Sept.-Oct. 14⅔ — ⅝ Rthlr. bez. u. Gd., ⅔ Rthlr. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅔ — 3⅓ Rthlr., Nr. 0. u. 1. 3 5/12 — 3¼ Rthlr. Roggenmehl Nr. 0. 2⅚ — 2½ Rthlr., Nr. 0. u. 1. 2½ — 2¼ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert. — Schleppender Verkehr. Zufuhren genügend.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
21	4	334,66	— 0,9	SW. z. S. frisch mit Schneeböen.
22	8	337,88	— 1,7	NW. mäßig, Himmel bew.
	12	338,83	— 0,6	do. frisch, Himmel bew.

Berliner Fondsbörse vom 21. Februar.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1863.	Zf.		
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	—	—
Aachen-Mastricht	—	4	40	bz
Amsterdam-Rotterd.	6¼	4	114¼	et bz
Bergisch-Märk. A.	6¾	4	136¼	bz
Berlin-Anhalt	9⅔	4	187½	bz
Berlin-Hamburg	7½	4	145½	bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	209¾	bz
Berlin-Stettin	8½	4	134	B
Böhm. Westbahn	—	5	73	et bz u B
Bresl.-Schw.-Freib.	7½	4	140	bz
Brieg-Neiße	4½	4	91½	bz
Cöln-Minden	12⅔	3½	199½	G
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	1⅞	4	61⅞	bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	87½	bz
do. do.	5	5	94¼	bz
Ludwigsh.-Berbach	9	4	148½	bz u G
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	215⅛	B
Magdeburg-Leipzig	17	4	260	B
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72	bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	132¾	bz
Mecklenburger	2½	4	78½	bz
Münster-Hammer	4	5	97	bz
Niederschl.-Märk.	4	4	97¼	bz
Niederschl. Zweigbahn	2½	4	89½	bz

	Dividende pro 1863.	Zf.		
Nordb., Friedr.-Wilh.	3½	4	78½	bz u B
Oberschl. Litt. A. u. C.	10½	3½	162	bz
⸗ Litt. B.	10½	3½	143½	bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	119½	bz u B
Oppeln-Tarnowitz	3½	4	79½	B
Rheinische	6	4	111¼	bz
do. St.-Prior.	6	4	115	bz
Rhein-Nahebahn	0	4	28¾	bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	5	3½	102½	G
Russ. Eisenbahnen	—	5	78-¼	bz
Stargard-Posen	4½	3½	96½	G
Oesterr. Südbahn	3	5	146¼	bz u G
Thüringer	7½	4	130	bz

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1863.	Zf.		
Preuß. Bank-Antheile	7½	4½	150	bz
Berl. Kassen-Verein	6	4	127	bz
Pom. R. Privatbank	5½	4	100	G
Danzig	6	4	111	bz
Königsberg	5⅘	4	106½	G
Posen	5 8/15	4	101½	G
Magdeburg	4½	4	101½	G
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	104⅛	bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	114	et bz
Oesterreich	5	4	85	bz u B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102¼	G
Staatsanl. 1859	5	106	bz
Staatsanl. 50/52	4	98	bz
54, 55, 57	4½	102⅝	bz
do. 1859	4½	102⅝	bz
do. 1856	4½	102⅝	bz
do. 1853	4	98	G
Staats-Schulds.	3½	91¾	bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	130	bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90	bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	102⅞	B
do. do.	3½	89¼	bz
Börsenh.-Anl.	5	104	bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87½	G
do. neue	4	99	bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	84⅛	bz
do. ⸗	4	94¼	bz
Pommersche ⸗	3½	87¼	G
do. ⸗	4	98⅜	bz
Posensche ⸗	4	—	—
do. neue	3½	—	—
do. do.	4	95½	bz
Schlesische ⸗	3½	92⅝	G
Westpreuß. ⸗	3½	84⅛	bz
do. ⸗	4	94½	G
do. neue	4	93½	G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97⅞	bz
Pommer. Rentenbr.	4	97¾	bz
Posensche	4	96½	G
Preußische ⸗	4	97¾	bz
Schlesische ⸗	4	99	G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	64¾	bz
do. Nat.-Anl.	5	70⅞	bz
do. 1854r Loose	4	78½	G
do. Creditloose	—	76	G
do. 1860r Loose	5	84¼	bz u B
do. 1864r Loose	—	52¾	bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	73½	bz
do. do. 6 Anl.	5	87¼	G
Russ.-engl. Anl.	5	89½	B
do. do.	3	53⅞	G
do. do. 1864	5	89½	bz
do. do. 1862	5	88½	bz
do. do. 1864 holl.	5	88¼	B
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	72½	G
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½	B
do. L. B. 200 Fl.	4	—	—
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75¾—76	bz
Part.-Obl 500 Fl.	—	89½	et bz u G
Hamb. St. Pr.-A.	—	89½	G
Kurhess. 40 Thlr.	—	55½	B
N. Badens. 35 Fl.	—	31¼	B
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	—	—

Wechsel-Cours vom 21. Februar.

Amsterdam kurz	4½	144⅜	bz
do. 2 Mon.	4½	143⅞	bz
Hamburg kurz	3½	153¼	bz
do. 2 Mon.	3½	152½	bz
London 3 Mon.	5	6 22½	bz
Paris 2 Mon.	4½	80⅝	bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	89¾	bz
do. do. 2 M.	5	89⅛	bz
Augsburg 2 M.	4½	56 26	G
Leipzig 8 Tage	5	99⅞	G
do. 2 Mon.	5	99⅛	G
Frankfurt a. M. 2 M.	4	56 28	G
Petersburg 3 Woch.	6	88¾	bz
do. 3 M.	6	87½	bz
Warschau 8 Tage	6	79⅞	bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅞	G

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R 99 9/10 G	Napol. 5 12 bz
⸗ ohne R. 99¼ B	Louisd'or 110⅞ bz
Oest.östr.W 90⅛ bz	Sovrgs. 6 23 G
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 7½ G
Russ. do. 80 bz	Gold (℔) 464 bz
Dollars 1 11¼ G	Silber 29 29½ G

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Meistbetheiligten der Preußischen Bank wird auf

Freitag, den 24. März d. J., Nachmittags 5½ Uhr,

hierdurch einberufen, um für das Jahr 1864 den Verwaltungs-Bericht und den Jahres-Abschluß nebst der Nachricht über die Dividende zu empfangen und die für den Central-Ausschuß nöthigen Wahlen vorzunehmen. (Bank-Ordnung vom 5. October 1846, §§. 62, 65, 67, 68, 97 und Gesetz-Sammlung 1857, Seite 240.)

Die Versammlung findet im hiesigen Bankgebäude statt. Die Meistbetheiligten werden zu derselben durch besondere, der Post zu übergebende Anschreiben eingeladen.

Berlin, den 15. Februar 1865.

Der Minister für Handel, Gewerbe, und öffentliche Arbeiten, Chef der Preußischen Bank.

Graf von Itzenplitz. [1593]

Danziger Privat-Actien-Bank.

Zur neunten ordentlichen General-Versammlung gemäß § 39 des Statutes vom 21. Novbr. 1856 werden die Herren Actionaire auf

Sonnabend, den 18. März cr., Nachmittags 4 Uhr,

im Bank-Hause, Langgasse No. 33, unter Hinweis auf die §§. 5, 21, 39 und 43 des Statutes ergebenst eingeladen.

Die Einlaß- und Stimm-Karten werden am 16. und 17. März, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Comptoir der Bank an die in den Stammbüchern eingetragenen Actionaire von der Direction ausgegeben.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Die im §. 41 des Statutes vorgeschriebenen Geschäfte einschließlich der Wahl von drei Mitgliedern des Verwaltungsrathes.
2. Der Antrag auf Ernennung einer Commission zur Revision des Statutes. [1585]

Danzig, den 20. Februar 1865.

Der Verwaltungsrath der Danziger Privat-Actien-Bank.

C. R. v. Frantzius. Goldschmidt.

Metachromatypie.

Diese Bilder, einzeln in Cartons, bestehend in Blumen, Bouqets, Landschaften, Thier- und Genrestücken, Portraits, Figuren, Buchstaben ꝛc., lassen sich in einigen Minuten auf alle Gegenstände und Stoffe, wie Papier, Leder, Holz, Porcellan, Glas, Metall, Wachs ꝛc., dauernd übertragen, so daß dieselben wie das reinste Oelgemälde, eingelegte Arbeit ꝛc. aussehen, lackirt und abgewaschen werden können. Diese Erfindung ersetzt kostspielige und zeitraubende Malerei und bietet zugleich Privaten das schönste Vergnügen.

Lager bei

[1579] **Oertell u. Hundius,** Langgasse 72.

Neu!

Damen-Filzgamaschen mit Gummizügen und Gummibesatz, schützend gegen Kälte und Nässe, empfehlen [1580]

Oertell u. Hundius, Langgasse 72.

Strohhüte zur Wäsche nach Berlin erbittet

Maria Wetzel,

[1572] **Wollwebergasse 26.**

Anerkannt beste Gummischuhe, für deren Dauer garantirt wird, zu bekannten billigsten Preisen beim Schirmfabrikanten

Alex. Sachs,

[1584] Matzkauschegasse.

Im Preise bis 500,000 Rt. weiset Güter in allen Provinzen zum Ankauf n. **Alb. Rob. Jacobi,** Danzig, Breitg. 64.

Hypothken-Kapitalien, welche auf städtische oder ländliche Besitzungen eingetragen sind, werden mit solidem Damno gekauft. Reflectanten bittet man ihre Adressen in der Expedition der Danziger Zeitung unter Littr. 1317 gefälligst abzugeben.

8000 Rt., auch getheilt, ländlich oder städtisch zu bestätigen; Hypotheken werden gekauft.

Bach,

[1557] Hundegasse No. 6.

Für Landwirthe!

Baker-Guano-Superphosphat, enthaltend 18 bis 22 pCt. im Wasser lösliche Phosphorsäure, halten auf Lager und empfehlen

Richd. Dühren & Co.,

[774] Danzig, Poggenpfuhl No. 79.

Der Bockverkauf aus hiesiger Stammheerde hat den 1. Februar 1865 begonnen.

Kopitkowo bei Czerwinsk.

[1548] **G. Plehn.**

Allgemeine Transport-Versicherungs-Gesellschaft

HELVETIA

in St. Gallen.

Diese durch Erlaß der Königl. Ministerien vom 23. Januar 1861 für die preußischen Staaten concessionirte Gesellschaft, welche wegen ihrer Solidität und Coulanz gut renommirt ist, übernimmt zu mäßigen Prämien **Versicherungen auf Güter gegen See- und Stromgefahr** gemäß den Bestimmungen des **revidirten allgemeinen Planes hamburgischer See-versicherungen.**

Der unterzeichnete Hauptagent ist zur sofortigen Ausfertigung der Polizen bevollmächtigt.

Otto Noetzel,

(1575) **Hundegasse Nro. 38.**

Knochen-Dungmehl-Fabrik

von

Gebrüder Schickler

auf

Zainhammer bei Neustadt-Eberswalde.

Veranlaßt durch die höheren Ansprüche, welche die Chemie im Interesse der Landwirthschaft jetzt an die künstlichen Dungmittel stellt, haben wir uns entschlossen, außer unseren langjährigen beliebten und bekannten Nummern, die wir auf besonderen Wunsch anfertigen, noch folgende Sorten zu fabriciren und empfehlen solche hiemit der Aufmerksamkeit der Herren Landwirthe.

I. **Bestes feingemahlenes gedämpftes Knochenmehl** unter Garantie von 4 bis 4½ Procent Stickstoff und 23 bis 24 Procent Phosphorsäure.

II. Mit 40 Procent Schwefelsäure aufgeschlossenes fein gemahlenes gedämpftes **Knochenmehl** unter Garantie von 3 bis 4 Procent Stickstoff, 9 bis 10 Procent löslicher Phosphorsäure und 7 bis 8 Procent unlöslicher Phosphorsäure.

III. **Schwefelsaures Ammoniak** unter Garantie von 20 bis 24 Procenten Stickstoff. (Peru-Guano enthält bekanntlich nur 12 bis 13 Procent Stickstoff.)

IV. **Wiesen-Düngergyps,** dargestellt aus Blut und Gyps, mit Stickstoffgehalt.

V. Drei Sorten **Superphosphate** (saurer phosphorsaurer Kalk), aus Knochenkohle und Schwefelsäuren dargestellt, Nr. 1, unter Garantie von 13 bis 14 Procent löslicher Phosphorsäure und 9 bis 10 Procent unlöslicher Phosphorsäure; Nr. 2, mit Blut vermischt, unter Garantie von 13½ bis 14 Procent löslicher Phosphorsäure, 2½ bis 3 Procent unlöslicher Phosphorsäure und 1½ bis 2 Procent Stickstoff; Nr. 3 unter Garantie von 12 bis 13 Procent löslicher Phosphorsäure, 5½ bis 6 Procent unlöslicher Phosphorsäure und 4½ bis 5 Procent Stickstoff.

VI. **Mischungen** des mit 40 Procent Schwefelsäure aufgeschlossenen gedämpften Knochenmehls mit ächtem Peru-Guano, sowie schwefelsaurem Ammoniak, in allen von den Abnehmern verlangten Verhältnissen.

VII. **Aechten Peru-Guano,** à 5 Thlr. ab Fabrik, sowie **staubfein gemahlenen Peru-Guano** unter Garantie eines Gehaltes von 6½ bis 7 Procent Stickstoff und 6 bis 7 Procent Phosphorsäure, à 2 Thlr. 20 Sgr. ab Fabrik incl. Sack.

Die Angabe der Bestandtheile sämmtlicher Fabrikate beruht auf der Analyse des Herrn Dr. **Ziurek** in Berlin.

Mit dem Verkauf unserer Dungmehl-Präparate für dortige Gegend ist Herr **Alfred Reinick** in Danzig betraut. Anderweitige Bestellungen bitten direct an uns gelangen zu lassen. Proben sowie Preis-Courante stehen bei obigem Herrn, sowie den Unterzeichneten jederzeit gern zu Diensten.

Zainhammer, bei Neustadt-Ew., im Februar 1865.

Gebrüder Schickler.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, ertheile bereitwilligst jede wünschenswerthe Auskunft, sowie Proben und Preis-Courante und bitte, die gefälligen Bestellungen möglichst zeitig an mich gelangen zu lassen, da die Fabrik gewöhnlich 3 bis 4 Wochen vor Beginn der Saatperioden mit Aufträgen so überhäuft ist, daß eine rechtzeitige Ausführung der dann noch eingehenden Bestellungen meist nicht mehr möglich ist.

Danzig, im Februar 1865.

Alfred Reinick,

[1577] Hundegasse 90.

Nachdem die vorbereitenden Schritte für unser Unternehmen mit gutem Erfolge gethan sind, können wir am 1. Mai d. J. den ersten Kindergarten in unserer Stadt eröffnen.

Da die Kindergärten zur Aufnahme der Kinder von 3–7 Jahren, ein Alter, in dem es besonders schwer und doch dringend nöthig ist, sie auf geeignete Weise zu beschäftigen, bestimmt, und die Spiele in denselben so geordnet sind, daß den Kleinen dadurch nicht nur eine anregende Beschäftigung geboten, sondern auch der Thätigkeitstrieb in ihnen richtig geleitet, die Beobachtungsgabe geschärft, und ihre Gesundheit gestärkt und gefördert wird, so dürfen wir wohl hoffen, daß auch bei uns der Nutzen der Kindergärten sich bald bewähren wird. Wir ersuchen daher die geehrten Eltern, die ihre Kinder unserem Institute anvertrauen wollen, die erforderlichen Meldungen bei Frau Commerzienräthin **Bischoff,** Brodbänkengasse 39, Frau Baurätbin **Licht,** Lastadie 4/5, Frau Kaufmann **Lindenberg,** Jopengasse 66 und Herrn Dr. **Kirchner,** Heiligegeistg. 25, Dienstags und Freitags von 4–6 Uhr Nachmittags zu machen.

Das monatliche Honorar beträgt für 1 Kind 1 Rt., für 2 Kinder aus einer Familie 1 Rt. 20 Sgr., für 3 Kinder 2 Rt. — Der Kindergarten ist von 9–1 Uhr Vormittags geöffnet.

Der Vorstand des Vereins zur Errichtung von Kindergärten.

Pauline Bischoff, geb. Hencke. **Ulricke Domansky, Franziska Goldschmidt,** geb. Abraham. **Emilie Kirchner,** geb. Wendt. **Rose Licht,** geb. Leffmann. **Marie Lickfett,** geb. Schönbeck. **Blanca Lindenberg,** geb. Berndts. **Flora Moritzsohn,** geb. Moritzsohn. **Marie Olschewski,** geb. Hendewerk. **Marie Quit,** geb. Monglowska. **Ida Rasche,** geb. v. Voltier. **Rosa Schanasjahn,** geb. Seidler. **Elise Schirrmacher,** geb. Dohms.

(1571) **Agnes Schottler,** geb. Leinhaas. Dr. **Kirchner.**

Cigarren, pro Mille 4 Rt. 25 Sgr., süß. Ob.-Ungar, à Fl. 15 u. 17½ Sgr., Rothwein (Chat. Margaux à 14 Sgr., sehr zu empfehlen) u. Himbeeren in Zucker, à Glas 7 Sgr., zu haben Brodbänkengasse 11, 2 Tr. hoch. [1591]

Bruchreis I. Sorte a ℔ 1 Sgr. 9 Pf.

II. „ „ „ 1 „ 6 „

anerkannt gute Qualität empfiehlt, bei Ballen billigst

Carl Marzahn,

[1537] Langenmarkt Nro. 18.

Rum, Cognac und Arac

	pr. Fl.	7½ — 20 Sgr.
Rothwein	„ „	7½ — 20 „
Rhein- u. Moselweine	„ „	5 — 15 „
Ungarwein, süß, . .	„ „	15 — „
Muskat- u. Muskat-Lunel	„ „	4 — 10 „
Champagner, deutsch u. frz.	„ „	17½ — 40 „

Ferner diverse Liqueure und Cigarren zu den billigsten Preisen Poggenpfuhl No. 88. [1456]

Gut getrockneten Stockfisch empfing und empfiehlt

C. L. Hellwig,

[1586] Langenmarkt No. 32.

Frischen rothen und weißen Klee, Wicken u. Sommerweizen empf.

Adolph Seligsohn in Marienburg.

Kaminkohlen

empfiehlt

A. Wolfheim,

[1595] **Kalkort 27.**

Mostrich-Fabrik

von

A. H. Hoffmann,

Langenmarkt No. 47,

empfiehlt diverse Sorten Mostrich in Gebinden, Gläsern u. ausgewogen, zu den billigsten Preisen.

Paraffin-Kerzen

prima Qualität, pro Pack 7 Sgr. bei Abnahme von 10 Pack 6 Sgr. 6 Pfg. empfiehlt

R. Schwabe,

Breitesthor 134. [1546]

Ulmer Sahnenkäse

prima Qualität, pro Stück 5 Sgr. 6 Pf. empfiehlt

R. Schwabe,

[1547] Breitesthor 134.

Bestes Drausener Deckrohr empfiehlt billigst

Alex. Mielcke,

[1574] Stadtgebiet No. 35.

Es werden zum Wiederverkauf gesucht wöchentlich 20 bis 30 Pfd. gute Tischbutter. Näheres Pfefferstadt 38. (1542)

Aecht russischen Lack, weiß und mahagonibraun für Bildhauer- und feine Holzarbeit, sowie

Leder-Glanzlack, glänzend schwarz und sofort trocknend, für Wagenfabrikanten, Sattler, Schuhmacher ꝛc. empfiehlt

Carl Marzahn,

(1535) Droguenhandlung, Langenmarkt 18.

NB. Der Ledergla nzlack eignet sich auch vorzugsweise zum Lackiren der Fußbekleidung und zwar genügt ein einmaliges Auftragen des Lackes vermittelst eines Schwämmchens, um dem Leder ꝛc. einen schönen dauernden Glanz zu verleihen. Zu diesem Zwecke verkaufe ich den Lack **in Fläschchen à 2½ u. 4 Sgr.**

Feinen Orange-Schellack, besten Kölner Leim, sowie einen guten Sarglack offerirt

(1536) **Carl Marzahn,** Langenmarkt 18.

Astrachaner Schotenkerner empfiehlt

Julius Tetzlaff,

Hundegasse No. 98, Ecke der Matzkauschengasse.

Ind. gelb. u. weiß. Farin, à ℔ 4 u. 4½ Sgr.,

gemahl. Melis u. Raffinade, à 5 Sgr. u. 5 Sgr. 6 ₰ empfiehlt

[1568] **Julius Tetzlaff.**

Eine neue Sendung pommerscher Fleischwurst empfing und empfiehlt

A. van Dühren.

NB. Es ist Sorge getragen, daß die Schweine jetzt stets untersucht werden, ob sie frei von Trichinen sind. [1539]

Brodzucker u. sehr schöne Farine empfiehlt billigst (1540)

A. van Dühren.

Besten werderschen Leckhonig empfiehlt

(1541) **A. van Dühren,**

Pfefferstadt 38.

Hamburger Rauchfleisch, Gothaer u. Braunschweiger Cervelatwurst, Schömberger Rauchwürstchen, frischen Blumenkohl u. Tyroler Aepfel-Marmelade empfiehlt

Carl Jantzen. [1567]

Gemüse- und Blumensämereien, worüber **Preisverzeichnisse** unentgeltlich abgegeben werden, offerirt **Max Raymann,** Handelsgärtner, Langefuhr 17. (1512)

Kleesamen,

rothen, weißen und gelben franz. Luzerne, Gräser und vorzügliche Saatwicken, empfiehlt

[1243] **N. Baecker** in Mewe.

Vorst. Graben 28 a ist ein gebrauchtes aber ganz vorzügliches Tafelfortepiano billig zu verkaufen. [1478]

Alle Arten Metallarbeiten, als: Plätteisen, Mörser, Krähne, Haus- und Stubenthürdrücker u. s. w. werden gut und billig angefertigt in der Metallgießerei von

H. Nickel,

Töpfergasse No. 4.

NB. Reparaturen dieses Faches werden auf's schnellste angefertigt. [1563]

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der eine hübsche Handschrift hat, wird für ein hiesiges Comtoir als Lehrling gesucht. Adr. unt. 1553 i. d. E. d. Z.

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, 23. Februar:

Auftreten des Balletmeisters Herrn Rinda, der Tänzerinnen Frl. Reisinger, Bachmann und Dessau, der Sängerinnen Frl. Wieland und Fr. Kohlmeyer, des Tenoristen Herrn **Chodowiecki und Opernsängers Herrn Arnoldi und der Gesellschaft Alphonso,** verbunden mit Concert von der **Buchholz**schen Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée wie gewöhnlich. Zum Schluß: **Lucifer und Pächter, oder der grüne Teufel.** (1578)

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 23. Febr.: (Abonn. suspendu) Benefiz für Herrn Enslin: **Die Zauberflöte,** romantisch-komische Oper in 3 Acten von Mozart.

Freitag, den 24. Februar: (Ab. susp.) Benefiz und vorletzte Gastdarstellung des herzoglichen Hofschauspielers Herrn Fr. Devrient: **Narziß,** Schauspiel in 5 Acten von Brachvogel.

*** Narziß Herr Fr. Devrient.

Theater-Nachricht.

Unsere erste Sängerin, Fräulein Schneider, ist bereits hier eingetroffen und wird morgen Donnerstag, den 23., zum ersten Male wieder nach ihrem mit dem günstigsten Erfolge begleitenden Gastspiele in Mozarts „Zauberflöte" zum Benefiz des Herrn Enslin als „Königin der Nacht" auftreten. Da auch auf die Besetzung der übrigen Partien die entsprechendste Sorgfalt verwendet, so glauben wir dem hiesigen Publikum einen genußreichen Abend versprechen zu können.

A — Z. [1592]

Dem theuern Geburtstags-Kinde **Ch. K.** ein donnerndes Hoch daß ganz Poggenpfuhl kracht.

P. [1589]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.